

Leben, Lernen, Lachen

Waldorf, what else?



HANDLER baut auf Nachhaltigkeit

Die niederösterreichische HANDLER Gruppe und der Rudolf Steiner Schulverein haben Vieles gemeinsam: Sie bewahren Altes, schaffen neue Wirkungsräume und hinterfragen Konventionen. So wurden die Revitalisierung und der Zubau des Schulgebäudes in Mauer zu einem einzigartigen Vorzeiprojekt.

Die Kraft der Natur nutzen.

Beim Umbau war dem Bauherrn der Einsatz von natürlichen Baustoffen wichtig, um ein schadstofffreies und gesundes Raumklima zu schaffen. Der Neubau wurde in Holzbauweise mit Rippen- und Hohlkastenelementen errichtet. Produziert wurden die Elemente im HANDLER Werk in Neutal. Die Hohlräume wurden mit einem Mix aus Stroh, Holz und Hanf

gedämmt. Abschließend wurden Lehm- bauplatten angebracht und mit verputzten Lehmoberflächen kombiniert. Für diesen speziellen Verputz wurde der Aushub vor Ort aufbereitet und verwendet.

„Jedes Projekt ist für uns ein Prototyp. Die Herausforderung, mit den unterschiedlichen natürlichen Baustoffen zu arbeiten, war anspruchsvoll und einzigartig“, so Bernhard Heinisch, Bauleiter des Projekts bei HANDLER.

HANDLER wurde als Generalunternehmer mit der Erweiterung der Bildungseinrichtung beauftragt. Das Familienunternehmen aus NÖ konnte bei diesem Bauvorhaben neben den Baumeisterarbeiten auch seine Expertise in den Bereichen Dachdeckerei, Spenglerei, Schwarzdeckerei und Gebäudetechnik einbringen.



© Sima Prodingner

Mit HANDLER bauen

Sie suchen einen Partner für die Umsetzung Ihres Projekts? Kontaktieren Sie uns gerne:
+43/(0)2646/2278
office@handler-group.com
www.handler-group.com

WE
ARE
SUSTAINABLE

HANDLER



Natürliche und nachhaltige Materialien. Lieben wir!

HANDLER setzt auf zukunftsfitte Bauweisen und Werkstoffe.

HANDLER-GROUP.COM

Editorial

Weil Schule einfach mehr sein muss!

Über Waldorfschulen wird oft viel Unsinn erzählt – von einer Schule ohne Leistung, über Lehrer*innen in Birkenstock (Die wir übrigens lieben!), Impfgegner*innen und Esoterik als Programm. Wir können nicht allen Unfug ausräumen, aber ein wenig aufklären und über die Waldorfschule Wien-Mauer berichten.

Seit 1966 gibt es uns und rund 95 Prozent unserer Schüler*innen maturieren. Lernen funktioniert durch Beobachten, Ausprobieren, Reflektieren und praktisches Tun. Deshalb ergänzen sechs Praktika unsere Oberstufe. Kommunikatives Auftreten wächst durch Auftritte, darum stehen unsere Kinder im Laufe ihrer Schulzeit rund 60-mal auf der Bühne.

Wir stanzen unsere Schüler*innen nicht in ein Mittelmaß oder eine 08/15-Norm. Sind wir perfekt? Nein, wir lernen ständig dazu. Bewegte Konzepte müssen zeitgemäß sein. Waldorfpädagogik bedeutet Lernen mit allen Sinnen – deshalb haben wir aus Holz, Lehm und Beton einen Schulcampus realisiert, der genau das fördert. Ein Gebäude, das Ästhetik, Qualität und Nachhaltigkeit miteinander verbindet.

In unserer Gesellschaft ist es leider üblich, dass Schule freudlos ist. Wir bieten ein Gegenprogramm – vielleicht kann das ja motivierend wirken!



4–7

Interview mit Lothar Trierenberg
Der Architekturaktivist darüber, wie man einen nachhaltigen Schulcampus zum Wohlfühlen schafft.



8–9

**Die Welt der Waldorfschule
Wien-Mauer in Zahlen**

10–13

Interview Schulleitung
Ursula Kaufmann und Stefan Albrecht im Gespräch über eine Pädagogik, die sich als Unterrichtskunst versteht.



14–15

Interview mit Paulus Hochgatterer
Der Kinder- und Jugendpsychiater über Leistungsdruck und die Einsamkeit im Klassenzimmer.

16–17

Meine beste Zeit
Ehemalige Schüler*innen über ihre Schulzeit.

IMPRESSUM: Eigentümer (100%) / Medieninhaber, Verlagsort und Verwaltungsadresse: Rudolf Steiner-Schulverein Wien-Mauer, Endresstraße 100, 1230 Wien | Verantwortlich für den Inhalt: Rudolf Steiner-Schulverein Wien-Mauer | Hersteller, Herstellungs- und Erscheinungsort: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudörfel, Bickfordstraße 21 | Layout: DER STANDARD, Iris Friedenberger, Bettina Kammlander | Cover: © Elias Hartmann



It's my life. It's my style. It's CROWND.

chez
am Kaasgraben

Coming Soon



Kaasgrabengasse 35 • 1190 Wien

Weitere Infos unter: chez.crownd.at

www.crownd.at

„Wir wollten ein Gebäude, das zum Lernen anregt“

Der Architekturaktivist und ehemalige Waldorfschüler Lothar Trierenberg hat mit Architekten Much Untertrifaller einen Schulcampus realisiert, der mit Holz, Beton und Lehm eine Wohlfühlatmosphäre und ein haptisches Erleben der Räume schafft. Warum diese Qualität für Schulen grundsätzlich wichtig wäre, und was das Ganze mit Waldorfpädagogik zu tun hat, erzählt er im Interview.

Interview: Christina Aumayr-Hajek

Innerstädtisch im Siedlungsgebiet bei vollem Ensembleschutz zu bauen, gilt gemeinhin als aberwitziges Vorhaben. Wieso hat sich die Waldorfschule Wien-Mauer dennoch dazu entschlossen?

Lothar Trierenberg: Wir hatten keinen Sportsaal und mussten mit allen Klassen im Festsaal turnen. Der ist zwar sehr schön, aber für Sport viel zu klein und auch eine logistische Herausforderung, weil in diesem Festsaal ständig musiziert und für Theateraufführungen geprobt wird. Unsere Schulküche und der Hort für die Nachmittagsbetreuung platzten bereits aus allen Nähten. Wir waren und sind die einzige bio-zertifizierte Schulküche Österreichs – aber leider mit beengten Platzverhältnissen, das ging nicht. Klar war, wir brauchen einen Sportsaal, eine Schulküche mit Speisesaal und größere Horträume mit Verbindung zum Garten. Unsere Schule ist seit 50 Jahren im Maurer Schlössel untergebracht, an diesem Standort konnten wir nicht erweitern. Gegenüber auf der Endresstraße 113 war unsere Volksschule

mit einem parkartigen Garten, hier gab es Erweiterungspotential und das haben wir genutzt. Zu Schulbeginn wurde das neue Haus jetzt nach zehn Jahren Planungen, Einreichungen, Einsprüchen, Widmungsänderungen – Geduld und Beharrlichkeit – eröffnet. Das Ergebnis macht uns glücklich, weil wir architektonische Qualität mit Nachhaltigkeit verbinden konnten.

Sie haben als Schüler selbst die Waldorfschule Wien-Mauer absolviert, sind ein Architektur-, Musik- und Kunstkennner und engagierter Architekturaktivist, aktuell bei der Sanierung der Villa Beer in Wien Hietzing. Wie geht man bei hohen Ansprüchen an so einen Schulneubau heran?

Lothar Trierenberg: Wir haben uns als Schulgemeinschaft für einen geladenen Wettbewerb entschieden, weil ein Wettbewerb mit kompetenter Jury zu den besten Ergebnissen führt. In unserem Fall ging das Architekturbüro Dietrich | Untertrifaller gemeinsam mit Andi Breuss als Sieger hervor. >





Die Klassenräume werden über einen Laubengang, der über die Treppen in den Garten führt, erschlossen. Gleichzeitig dient der Laubengang als baulicher Sonnenschutz und kommunikativer Aufenthaltsbereich.

© Aldo Amoretti



Turnen mit Tageslicht – der Sportsaal wird über großzügige Fensterbänder natürlich belichtet.

© Aldo Amoretti

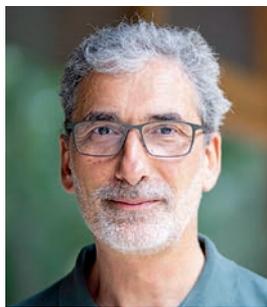
› Welche Anforderungen machten den Neubau sportlich und herausfordernd?

Lothar Trierenberg: Der Ensembleschutz und die zulässige Bauhöhe setzten uns natürliche Grenzen. Hinzu kam aber vor allem der Anspruch unserer Schulgemeinschaft an eine gelungene Architektur bei ökologischer und nachhaltiger Bauweise. Die Aufgabenstellung war ein Haus, das eine Verbindung zwischen Innen und Außen schafft, ein fließendes Raum- und Bewegungskonzept, in dem sich alle Wege im Gebäude logisch miteinander verbinden. Raumenergie entsteht durch die Zirkulation der zurückgelegten Wege. Waldorfpädagogik bedeutet Lernen mit allen Sinnen – wir wollten ein Gebäude, das zum Lernen anregt.

Mit welchen planerischen Highlights konnte sich der Vorarlberger Architekt Much Untertrifaller durchsetzen?

Lothar Trierenberg: Sein Entwurf war der einzige, bei dem die Sporthalle nicht im Erdreich verschwand, und der unsere Vorstellungen von einem fließenden Raumkonzept am besten verstand. Der Sportsaal ist nur zur Hälfte im Keller, der obere Teil hat große Panoramafenster, dadurch ist die Sporthalle von zwei Seiten belichtet

und einsichtig. Zusätzlich ergibt sich eine optische Verbindung in den Garten und auch zwischen den beiden Gartenteilen.



© Elias Hartmann

„In unserer Gesellschaft ist es leider normal, Kinder in Beton- und Kunststoffgebäude zu setzen und sich dann zu wundern, warum sie nicht gerne zur Schule gehen.“

Lothar Trierenberg,
Schulverein Waldorfschule
Wien-Mauer

Überzeugt hat uns auch seine Idee, einen Holzbau mit Lehm zu verbinden – das hat unserem Wunsch nach einem lebendigen Haus absolut entsprochen und schafft ein herausragendes Raumklima.

Wenn man über die Laubengänge die Klassen betritt oder in eurem Turnsaal steht, wäre man selbst gerne wieder Kind, das zur Schule geht.

Lothar Trierenberg: Dann ist vieles glücklich. Wir erzeugen mit den Materialien eine Wohlfühlatmosphäre und sorgen für ein haptisches Erleben der Räume. Das ist eine Qualität, die für Schulen grundsätzlich wichtig wäre, um mit Freude zu lernen.

Man hat das Gefühl, in einem Park zu sein, in den der Campus gebeamt wurde, ohne die Umgebung zu stören.

Lothar Trierenberg: Wir wollten diesen parkähnlichen Garten mit dem alten Baumbestand unbedingt erhalten. Das Draußensein in der Natur und die Bewegung in der Nachmittagsbetreuung sind für uns ganz zentral. Neben der Atmosphäre des alten Parks haben auch die verlegten Pflastersteine einen Nachhaltigkeitsaspekt: Es sind alte „Wiener



© Elias Hartmann

Informationen

Standort Endresstraße 113, 1230 Wien
Bauherr Rudolf Steiner – Schulverein
Wien-Mauer

Architektur Dietrich / Untertrifaller
und Andi Breuss

Tragwerksplanung Holzbau KPZT –
Kurt Pock

Tragwerksplanung Massivbau
Gschwandtl & Lindlbauer

Fläche: 3.125 m²

Generalunternehmer Handler Bau

Baubeginn Oktober 2022

Fertigstellung April 2024

Raumprogramm: 4 Klassen, Sport-
saal, Bewegungsraum, Werkräume,
Kindergarten, Hort, Schulrestaurant

Landschaftsarchitektur: Carla Lo

Würfel“, die schon in den 80er Jahren hier von Eltern verlegt wurden und die Schulgeschichte geprägt haben. Während des Baus wurden sie zwischengelagert und jetzt wieder neu verlegt.

1919 gründete Rudolf Steiner die erste Schule für die Kinder der Mitarbeiter der Zigarettenfabrik Waldorf-Astoria in Stuttgart. Daher rührt auch der Name Waldorfschule. Das Goetheanum in der Schweizer Gemeinde Dornach gilt als Zentrum der Waldorfpädagogik. Hinter der geschwungenen Stahlbetonfassade liegen große Räume, erbaut fast ohne rechten Winkel, eine ganz eigene Architektursprache – finden sich hier Elemente dieser Bauweise wieder?

Lothar Trierenberg: Nein – bewegte Konzepte müssen immer zeitgemäß sein und dürfen keinem Dogma folgen. Wir haben oft mit den Architekten über typische Stilmittel dieser „Waldorf-Bauweise“ geshertzt, aber wir wollten hier keine „typische“ Steiner Schule errichten, sondern eine nachhaltige, ästhetisch anspruchsvolle Architektur schaffen. Wir haben mit einem ökologischen Anspruch aber zweifellos Leitmotive der Waldorfpädagogik aufgegriffen und sie mit einer modernen Ästhetik und Funktionalität verknüpft.

Unsere Architektur ist sehr klar und gradlinig – die Bewegung und Lebendigkeit kommen dann durch die Kinder und Jugendlichen!

Der Schulneubau ist in Holzbauweise errichtet, aber es ist kein reiner Holzbau.

Lothar Trierenberg: Das Konzept von Much Untertrifaller und Andi Breuss war für uns auch deshalb so überzeugend, weil wir mit der Verbindung von Holz, Beton und Lehm zu einem sehr stimmigen, eindrucksvollen Ganzen kommen. Keller und Treppenhaus sind aus Beton, der gesamte restliche Neubau wurde in Holzbauweise errichtet und die Wände mit Lehm verputzt. Lehm ist ein hochökologisches Baumaterial, das zu einem sehr guten Raumklima beiträgt. Andi Breuss, der Lehm-Experte im Team, hat sich auch dafür eingesetzt, dass wir den Lehm aus unserer Baugrube verwenden. Wir sind damit der erste öffentliche Bau, bei dem Lehm aus dem eigenen Aushub zum Einsatz kommt. Wir haben hier Neuland betreten und hoffen, dass dieses Vorzeigeprojekt für nachhaltiges Bauen Schule macht. Lernen braucht ein Raumklima, das den Geist beflügelt. In unserer Gesellschaft ist leider die Norm, dass man

Kinder in Schuhkartons aus Beton und Kunststoff setzt und sich dann wundert, dass die Kinder nicht gerne in die Schule gehen.

Wie waren die Reaktionen der Kinder und Jugendlichen auf den Neubau?

Lothar Trierenberg: Sie sind begeistert. Wir haben 120 Kinder in der ersten bis vierten Schulstufe. Durch die Sporthalle und die Kantine kommen aber in Zukunft alle rund 300 Schülerinnen und Schüler laufend hierher. Sie haben das Haus sofort in Beschlag genommen, als wäre es immer schon da gewesen. Die Architekten haben gesagt, dass sie uns einen Handschuh bauen, in den die Hand reinpassen muss, und das ist gelungen.

Der Platz vor der Kantine wirkt wie eine Begegnungszone ...

Lothar Trierenberg: Genau. In Zukunft sollen auch Eltern und Menschen aus dem Bezirk zu uns zum Essen kommen können, oder auf einen Kaffee. Wenn die Sporthalle vermietet wird, können andere Sportgruppen auch noch etwas trinken und verweilen. Es wird sicher mehr als „nur“ eine Schulkantine, aber das wird noch ein wenig Zeit brauchen.

Die Waldorf-Welt in Zahlen



Können Waldorfschüler*innen wirklich alle ihren Namen tanzen?

Theoretisch ja, praktisch nein. In der Eurythmie – eine Bewegungskunst, die am Lehrplan steht – gibt es aber tatsächlich für jeden Buchstaben eine Bewegung.



Was ist ein Epochenunterricht?

Fächer wie Geografie und Biologie werden in dreiwöchigen Intensivblöcken unterrichtet. Sprachen, Mathematik, Musik und Sport finden durchgängig statt.



Wie viel kostet der Schulbesuch?

Die Kosten orientieren sich am Einkommen der Eltern, um soziale Durchmischung zu fördern.



Wie schmeckt das Schulessen?

Sehr gut, weil frisch und selbst gekocht wird! *Nowhere Convenience Food*. Wir sind die erste zertifizierte Schulküche des Landes, die 100 % biologische Lebensmittel einsetzt.



27

Schüler*innen sitzen durchschnittlich in einer Klasse



332

Schüler*innen sind aktuell an der Schule



60-mal

steht man als Schüler*in im Laufe einer Schullaufbahn auf einer Bühne



© Elias Hartmann



Waldorfschule Wien-Mauer

Foto: © Sima Prodingner

Illustrationen: © Adobe Stock / Culombio



Wie sehr müssen sich Eltern an der Schule engagieren?

Es gibt einen jährlichen Weihnachtsbasar sowie Theateraufführungen und Konzerte. Hilfe beim Buffet, Kulissenbau oder bei Ausflügen ist willkommen.



Ist die Waldorfschule Wien-Mauer elitär?

Im Herzen nein, faktisch müssen unsere Eltern jedoch tief in die Tasche greifen, da uns der Gesetzgeber finanziell benachteiligt. An katholischen Privatschulen werden die Lehrergehälter vollständig vom Staat bezahlt, während wir uns durch Elternbeiträge finanzieren müssen.



Was besagt die Medienvereinbarung der Schule?

Kinder dürfen Smartphones erst ab 14 Jahren verwenden, und Computerspiele zu Hause sollen zeitlich begrenzt werden. Die Vereinbarung zwischen Eltern und Schule ist freiwillig, wird aber ernst genommen. Unsere Schule ist eine *handyfreie Zone*, außer bei Bedarf im Unterricht.



Wie viele Praktika durchlaufen die Schüler*innen in der Oberstufe?

Sechs: Landwirtschafts-, Forstwirtschafts-, Sozial-, Vermessungs- sowie ein Wirtschafts- und Arbeitspraktikum.

42

Pädagog*innen unterrichten an der Schule



95%

der Schüler*innen maturieren im Anschluss an die Schule



2.364

Schüler*innen haben die Waldorfschule Wien-Mauer seit ihrer Gründung 1966 besucht



Welche Sprachen werden unterrichtet?

Englisch, Russisch und Spanisch als Wahlfach.

Himmel, warum Russisch?

Weil Russisch komplex und großartig ist, die Sprache kann nichts für Putin.

113



Stefan Albrecht und Ursula
Kaufmann: „Wir möchten
authentische Vorbilder sein.“

© Elias Hartmann

„Unsere Kinder lernen für sich und fürs Leben“

Ursula Kaufmann und Stefan Albrecht vom Schulleitungskreis der Waldorfschule Wien-Mauer im Gespräch über eine Pädagogik, die sich als Unterrichtskunst versteht, und darüber, warum ihre Schüler*innen so oft strahlend auf der Bühne stehen und sich dabei selbst entdecken.

Interview: Sandra Wobrazek

Sie unterrichten beide seit über 15 Jahren an der Waldorfschule Wien-Mauer. Was zeichnet diese Schule aus?

Ursula Kaufmann: Dass wir ein Umfeld schaffen, in dem Kinder und Jugendliche sich entfalten und beim Erwachsenwerden begleitet werden. Darauf ist unsere Pädagogik ausgerichtet. Das Interesse an der Welt und Umwelt zu fördern. Gestaltungsfähigkeiten werden an unserer Schule praxisnah vermittelt, vernetztes Denken gefördert, und persönliche Ausdrucksformen sowie soziales Engagement stehen im Fokus. Fremdsprachen und verpflichtende Praktika in der Oberstufe spielen bei uns deshalb eine große Rolle.

Stefan Albrecht: Ein wesentlicher Aspekt unserer Pädagogik ist, dass sie ihre Kraft aus dem kreativen, künstlerischen Zugang schöpft. Rudolf Steiner hat von der „Unterrichtskunst“ gesprochen, und so wird unsere Pädagogik auch verstanden. Nicht nur in den künstlerischen Fächern, sondern in allen Fachbereichen wie Mathematik, Physik oder Biologie.

Ursula Kaufmann: Die Waldorfpädagogik orientiert sich stark an den Entwicklungsstufen des Kindes. Neurowissenschaftliche Erkenntnisse bestätigen unseren Zugang schon lange. So werden die Lern-

inhalte sehr spezifisch für die jeweilige Altersstufe aufbereitet – der Lehrplan über die zwölf Jahre ist dabei wie eine Spirale angelegt, in der Lerninhalte für jeweils neue Entwicklungsstufen aufbereitet und vermittelt werden. Die Kinder lernen bei uns durch Erleben, Bewegen und Begreifen. Je älter sie werden, desto mehr geht es dann auch über das Kognitive, über das Verstehen, wobei der künstlerische Aspekt immer wichtig bleibt. Auch in der Mathematik kann viel über den künstlerischen Zugang, die proportionalen Zahlenverhältnisse in der Architektur oder die Schönheit der Zahlen vermittelt werden.

Die Lehrergehälter an Waldorf- und Montessorischulen werden in Österreich im Gegensatz zu Deutschland nicht vom Staat übernommen. Kommen freie Schulen hier nicht enorm unter Druck?

Ursula Kaufmann: Absolut, die steigenden Gehalts- und Schulerhaltungskosten bei stagnierenden finanziellen Mitteln machen den Standorten enorme Schwierigkeiten und verlangen viel Herzblut. Der Gesetzgeber erschwert schulischen Wettbewerb und straft Innovationstreiber*innen ab. Alle pädagogischen Innovationen wie fächer- >

> und jahrgangsübergreifender Unterricht, ganztägig verschränkter Unterricht, schriftliche Beurteilungen und das Aufbrechen der 50-Minuten-Einheiten wurden an Waldorf- und Montessorischulen entwickelt und später von öffentlichen Schulen übernommen.

Orchester- und Theateraufführungen sind Highlights während des Schuljahrs. Erkennt man Waldorfschüler*innen an der Bühnenerfahrung?

Ursula Kaufmann: „Waldorfkinder“ stehen oft singend oder spielen auf der Bühne. Diese Auftritte – ob in Haupt- oder Nebenrollen, im Solo oder im Schulorchester – prägen das Selbstbewusstsein und die Ausstrahlung unserer Schüler*innen. Veranstaltungen im Jahresrhythmus sind für unsere Schule aber auch deshalb so wichtig, weil wir uns dadurch mit aktuellen Themen auseinandersetzen. Unser pädagogisches Tun findet unter keiner Glaskuppel statt. Unsere Schülerinnen und Schüler bewegen sich in einem ständigen Austausch mit ihrer Umwelt. Im besten Fall sind wir als Schule das Tor zur Welt. Wir begleiten beim Entfalten und Entdecken der eigenen Talente und eröffnen neue Themenfelder. In der Unterstufe wird ein Feld bestellt und aus dem selbst geernteten und gedroschenen Korn Brot gebacken. Es wird ein Haus gebaut und sehr viel mit den eigenen Händen erarbeitet. In den Jahren der Oberstufe gibt es viele Praktika, die jeweils zwei bis drei Wochen neue Bereiche erschließen: ein Landwirtschafts-, Forstwirtschafts-, Vermessungs-, Wirtschafts- und Sozialpraktikum stehen im Lehrplan. Darüber hinaus finden noch zahlreiche Veranstaltungen wie der Adventbasar, Theaterstücke, Singabende und der Ball der zwölften Klasse statt, die immer auch von den Klassen gestaltet werden.

Muss man künstlerisch begabt sein, um eine Waldorfschule zu besuchen?

Stefan Albrecht: Jedes Kind trägt alles in sich. Wir begleiten und fördern dabei, die Talente, die schon angelegt sind, zu entfalten. Waldorfpädagogik ist eine sehr künstlerische Pädagogik, aber nicht primär auf die Kunstfächer ausgerichtet.

Ursula Kaufmann: Wir glauben, dass jedes Kind unendliche Talente hat, und schauen, was sich bei ihm entfalten will und was ihm in seiner Entwicklung guttut. Wenn ein Kind sehr schüchtern ist, jagen wir es natürlich nicht vom ersten Tag an auf eine Bühne. Aber es kann auch ein großes Erfolgserlebnis sein, wenn so ein Kind dann merkt: „Oh, ich kann das auch.“

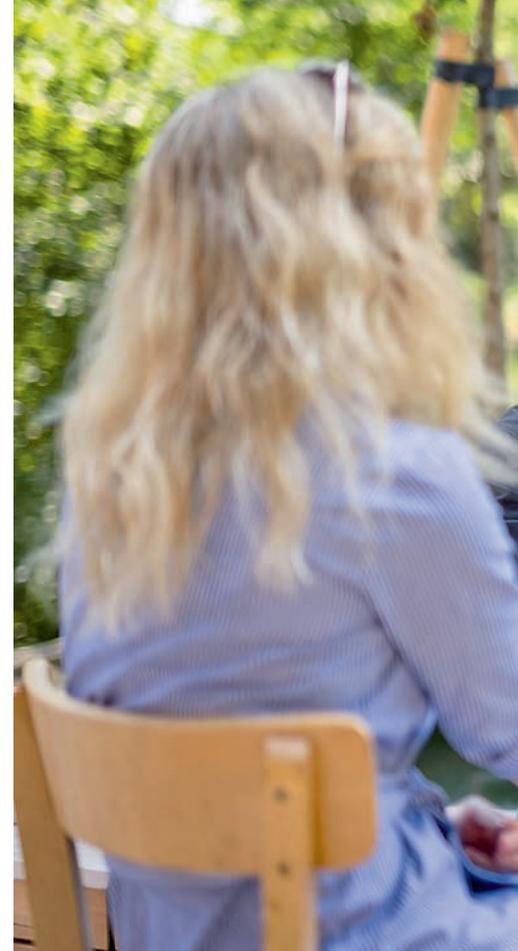
Gibt es in dieser Schulform ein klassisches Sitzenbleiben?

Ursula Kaufmann: Wir richten die Aufmerksamkeit auf die Stärken der Kinder, nicht auf ihre Defizite. Wenn ein Kind in einem kognitiven Fach seine Ziele nicht erreicht hat, hat es dafür vielleicht in einem anderen Bereich, wie Werken, einem Bewegungsfach oder einer Bühnenshow, etwas Besonderes erreicht. So können wir alles, was da ist, in jedem Kind zum Vorschein bringen – und dort, wo es Unterstützung braucht, ermutigen und



*„Unser pädagogisches Tun findet unter keiner Glaskuppel statt. Unsere Schüler*innen bewegen sich in einem ständigen Austausch mit ihrer Umwelt. Im besten Fall sind wir als Schule das Tor zur Welt.“*

Ursula Kaufmann,
Pädagogische Leiterin



sagen: „Komm, probier’ es noch mal!“ In der Oberstufe geht es klar in Richtung Matura und über 90 Prozent unserer Schülerinnen und Schüler maturieren. Als Gesamtschule können bei uns aber auch jene Kinder im Klassenverband bleiben, deren Leistungen nicht unmittelbar für die Matura reichen.

Das klingt nach einer Schule ohne Notendruck ...

Ursula Kaufmann: Es ist ein Klischee, dass Waldorfpädagogik Laissez-faire ist. Wir haben zwar keinen Notendruck, aber wir spornen unsere Schüler*innen zur Leistung und Selbstentfaltung an und dazu, ihr Potenzial auszuschöpfen. Bis zur Oberstufe stehen detaillierte, sehr umfangreiche verbale wie schriftliche Beurteilungen aller Lehrenden im Vordergrund, ab der Oberstufe gibt es auch ein Notenzeugnis. Diejenigen, die die Matura machen möchten, besuchen nach der Oberstufe noch für ein Jahr ein Abendgymnasium, weil unser Abschlusszeugnis nicht als Äquivalent für ein AHS-Zeugnis anerkannt wird, obwohl wir unser Öffentlichkeitsrecht auf Basis eines Lehrplanvergleichs mit der AHS haben. Wir hören regelmäßig und laufend von den dortigen



Stefan Albrecht und Ursula Kaufmann beim Interview im Garten des Neubaus der Rudolf Steiner Schule Wien-Mauer.

Fotos: © Elias Hartmann

Lehrer*innen, dass unsere Schüler*innen dort sehr willkommen sind, weil sie so begeisterungsfähig und wissbegierig sind. **Stefan Albrecht:** Sie erkennen unsere Schüler*innen meist daran, dass sie ausgesprochen wach und kreativ sind, im positiven Sinne kritisch, und viele Fragen stellen. Am Ende einer Schulzeit in der Waldorfschule Mauer ist man jedenfalls kein Mensch, der zum unhinterfragt Auswendiglernen erzogen wurde – wir sind das Gegenprogramm. Unsere Kinder lernen für sich und fürs Leben. Diesen Ansatz praktiziert die Waldorfpädagogik seit 100 Jahren und er wurde durch neurowissenschaftliche Erkenntnisse bestätigt: Aktives, selbstgesteuertes Lernen führt zu einer tieferen Verarbeitung des Gelernten und besserer Gedächtniskonsolidierung.

Als Musiklehrer begleiten Sie die Klassen über einen langen Zeitraum. Schafft das ein besonderes Vertrauensverhältnis?

Stefan Albrecht: Ja. Unsere Klassengemeinschaft ist im Idealfall zwölf Jahre lang dieselbe – von der Volksschule an. Teils sogar schon vom Kindergarten weg. So lässt sich ein schöner pädagogischer Bogen spannen, der dem jeweiligen Entwicklungsschritt und damit dem Tempo



„Wenn man als Lehrer mit der nötigen Begeisterungsfähigkeit Kinder und Jugendliche so lange begleiten kann, gibt das viel Halt und sorgt für Stabilität.“

Stefan Albrecht,
Musiklehrer

des Kindes angepasst ist. Wenn man als Lehrer mit der nötigen Begeisterungsfähigkeit Kinder und Jugendliche so lange begleiten kann, gibt das viel Halt und sorgt für Stabilität.

Was möchten Sie als Pädagog*innen den Schülerinnen und Schülern für die Zeit nach der Schule mitgeben?

Stefan Albrecht: Als Musiklehrer die Freude daran, Musik zu machen, zu singen, zu spielen. Darüber hinaus aber das Interesse für künstlerisches Gestalten in allen Lebensbereichen. Wir geben ihnen an unserer Schule dafür den Raum und die Zeit.

Ursula Kaufmann: Dass sie als eigenständig denkende Menschen in der Welt stehen. Eigeninitiative, Verantwortung und Begeisterungsfähigkeit sollen den jungen Menschen erhalten bleiben. Mein tiefstes Credo ist, dass Erziehung immer auch Beziehung ist. Rudolf Steiner hat sinngemäß gesagt: Wenn jemand selbst ein Lernender ist, ist er ein glaubhafter Lehrender. In diesem Sinne möchten wir authentische Vorbilder sein, die junge Menschen darin bestärken, die Welt ein Stück besser und lebenswerter für alle gestalten zu können.



© Heribert Corn

Leonhard Weiss: Sie greifen als Schriftsteller immer wieder das Thema der Identitätssuche auf. Hat sich aus Ihrer klinischen Praxis und Erfahrung die Art, wie Jugendliche heute nach ihrer Identität suchen, geändert?

Paulus Hochgatterer: Identität ergibt sich aus dem Zusammenspiel zwischen dem Außen, sprich dem sozialen Umfeld, in dem ein Mensch aufwächst, und den Aspekten der biologischen Veranlagung. Wenn wir auf die letzten Jahre und Jahrzehnte zurückblicken, wird deutlich, dass sich das äußere Umfeld – also das, was den jungen Menschen von außen zugeschrieben und zugemutet wird – massiv verändert hat. Besonders die neue Dimension der sozialen Medien beeinflusst die Identitätssuche erheblich.

Was sind dabei die größten Herausforderungen?

Paulus Hochgatterer: Die Geschwindigkeit und die enorme Beschleunigung, mit der sich die Dinge verändern. Unser Heranwachsen war immer von Veränderungen geprägt, aber bis zu meiner Generation geschah dies in einem Tempo, das man gut nachvollziehen konnte. Heute überschlagen sich die Ereignisse. Was ich

„Der schulische Druck ist ein Dauerbrenner für Kinder und Jugendliche“

Der Kinder- und Jugendpsychiater Paulus Hochgatterer begeistert seit über 40 Jahren als Schriftsteller seine Leserschaft und leitet seit 2007 die Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie am Universitätsklinikum Tulln. Im Gespräch mit Leonhard Weiss spricht er über die gestiegenen Leistungsanforderungen, den Druck zur Selbstinszenierung in sozialen Medien und die Notwendigkeit, Schule nicht als Einzelkämpfertum zu betrachten.

Interview: Leonhard Weiss

jedoch tagtäglich beobachte, ist, dass die jungen Menschen viel besser damit zurechtkommen als ich selbst oder Menschen meines Alters.

Wurde der Druck zur Selbstinszenierung, getrieben durch Social Media, größer?

Paulus Hochgatterer: Ja, weil die Mittel zur Selbstinszenierung immer vielfältiger werden und dadurch der Druck und die Anforderungen steigen. In bestimmten Medien nicht präsent zu sein, ist für die meisten Jugendlichen kaum vorstellbar. Ich habe jedoch das Gefühl, dass die meisten – mit wenigen Ausnahmen – damit eigentlich recht gut umgehen können.

Und die, die es schwerer haben?

Paulus Hochgatterer: Diejenigen, die es schwerer haben, fühlen sich – vor allem in der Zeit, in der die Peergroup so zentral ist – an den Rand gedrängt oder werden an den Rand gestellt. Sie erhalten nicht mehr die Resonanz, die aus der Gruppe der Gleichaltrigen kommen sollte, und dadurch geht es ihnen schlecht.

Wie verändert sich die Frage nach der sexuellen Identität für die Jugendlichen?

Paulus Hochgatterer: In meiner täglichen Arbeit erlebe ich eine Verschiebung im Gespräch über Sexualität. Vor 30 Jahren sprach man über explizite Sexualität, über den ersten Geschlechtsverkehr, Empfängnisverhütung oder ähnliche Themen sowie über sexuelle Orientierung. Dies wurde mittlerweile abgelöst durch das Gespräch über sexuelle Identität. Dass Sexualität etwas ist, das Identität definiert, ist neu.

Jüngste internationale Studien zeigen, dass die psychische Gesundheit von Jugendlichen deutlich stärker gefährdet ist als noch vor einigen Jahren.

Paulus Hochgatterer: Unstrittig ist, dass die belastenden Faktoren für die Psyche von Kindern und Jugendlichen umfangreicher und komplexer geworden sind und dass seit Corona die Häufigkeit von psychischen Störungen oder Erkrankungen zunimmt. Aus meiner Beobachtung kämpfen Jugendliche mit deutlich gestiegenen Leistungsanforderungen. Das wird nach meinem Gefühl nicht ausreichend

wahrgenommen. Die Jugendlichen stehen heute unter mehr Druck und haben weniger Freiheiten als wir damals. Ganz banal: Die Dinge, die die Jugendlichen heutzutage in der Schule lernen müssen, sind mit dem, was wir lernen mussten, nicht mehr vergleichbar. Der schulische Druck ist ein Dauerbrenner für Kinder und Jugendliche.

*„Lehrerinnen
und Lehrer sind
Einzelkämpfer.
Unterricht in
einem Team ist die
absolute Ausnahme.
Aber die Ära der
Einzelkämpfer ist
vorbei.“*

Paulus Hochgatterer,
Leiter der Abteilung Kinder-
und Jugendpsychiatrie,
Universitätsklinikum Tulln

Was wünschen Sie sich von einer modernen Schule?

Paulus Hochgatterer: Ich wünsche mir mehr Bewegung, Reflexion und Fortschritt in Schulen. Es erstaunt mich, wie wenig hinterfragt wird – etwa die unveränderte Fächerverteilung seit 50 Jahren oder das starre Konzept der Schulstunden.

Teamteaching ist in Österreich selten und wird oft nur bei „schwierigen“ Kindern praktiziert, nicht jedoch dann, wenn etwas besonders bunt und eindringlich vermittelt werden soll. In meiner Disziplin der Kinderpsychiatrie stand das therapeutische Team immer schon im Zentrum. Den Einzelkampf gibt es in der Kinderpsychiatrie praktisch nicht, weil man weiß, dass man ihn immer verliert.

Welche Rolle spielt Schule in Bezug auf psychische Probleme?

Paulus Hochgatterer: Die Schule ist oft der Bereich, in dem psychische Probleme von Kindern und Jugendlichen besonders deutlich werden. Das macht die Schule für uns so wichtig. Viele Menschen, die im Schulsystem tätig sind, leisten einen wertvollen Beitrag, indem sie mit Fantasie und Engagement versuchen, die festgeschriebenen und strukturell starren Vorgaben wie Unterrichtseinheiten oder Lehrpläne zu gestalten. Lehrer*innen sind wichtige Bezugspersonen, was ihnen oft nicht bewusst ist. Es hat jedoch eine fundamentale Bedeutung, wie sich die Person, die ein Kind täglich über mehrere Stunden sieht, gegenüber diesem Kind verhält. Ob sie freundlich oder missmutig, zugewandt oder distanziert, kreativ oder starr ist – das spielt eine entscheidende Rolle. In der Pandemie haben wir schmerzlich erfahren, was verloren geht, wenn Schulen geschlossen sind.

Veranstaltungshinweis

Leonhard Weiss ist Professor für Bildungsphilosophie am „Zentrum für Kultur und Pädagogik“ und Lehrgangleiter des Waldorfpädagogikstudiums an der Universität für Weiterbildung Krems.

Von Oktober 2024 bis März 2025 veranstalten das Zentrum für Kultur und Pädagogik sowie die Waldorfschule Wien-Mauer die „Wiener Bildungsdialoge“, in denen hochkarätige Dialogpartner*innen über die Schule der Zukunft diskutieren. **Paulus Hochgatterer** spricht am 10. Jänner 2025 über „Was Schule auch können sollte“.

Nähere Infos zur Veranstaltungsreihe:
www.waldorf-mauer.at/bildungsdialoge

Meine *beste* Zeit

Die Waldorfschule Wien-Mauer wurde 1966 gegründet. Seit fast 60 Jahren besuchen Schülerinnen und Schüler unsere Schule. Hier berichten einige von ihnen, warum es eine lehrreiche, glückliche und erfüllende Zeit war – vielleicht sogar die beste Zeit!



© Katharina Weitlaner

„Das praktische Denken und handwerkliche Schaffen an der Waldorfschule haben mich geprägt. Wir hatten viele praxisorientierte Fächer, die den Hausverstand und das Allgemeinwissen förderten. Man kann nur lernen und üben, was zuvor verstanden wurde.“

**Katharina Weitlaner,
Bergbäuerin und Seifensiederin**



© Michael Bernkopf / Vetmeduni Vienna

*„Ich erinnere mich an eine schöne, unbeschwerte Schulzeit, die jedoch nicht, wie oft vermutet, leistungs- und regelfrei war. Engagierte Lehrer*innen prägten meinen Weg ebenso wie praktische Elemente vom Ackerbau über Hausbau, dem Arbeiten am Fließband bis zur Mithilfe in einem Flüchtlingsheim. Von diesen Einblicken in die verschiedensten Lebenswelten profitiere ich heute noch.“*

**Univ.-Prof. Dr.med.vet. Lorenz Khol,
Leiter der Vetmeduni-Vienna-
Außenstelle Tirol**



© Bernhard Fleischmann

*„Rückblickend kann ich sagen, dass ich jeden Schultag gern erlebt habe. Stress in oder durch die Schule hatte ich nie, und ich konnte auch abseits der Waldorfschule meine Interessen vertiefen. Letztlich hängt es von den einzelnen Lehrer*innen ab – ich glaube nicht an die beste Schule für alle. Für mich war es einfach das Richtige.“*

**Bernhard Fleischmann,
freischaffender Musiker,
Komponist und DJ**

*„Die Chance, selbst Initiative in der Schule zu ergreifen, hat mir immer sehr zugesagt. Als Schüler fühlte ich mich von der Schulgemeinschaft – sei es durch Lehrer*innen, den Schulvorstand oder die Eltern – bei Anliegen, Problemen, Ideen oder Projekten stets gehört. Das hat meine Schulzeit zu etwas ganz Besonderem gemacht.“*

Paul Kaufmann
(Bild rechts oben)



© Waldorfschule Mauer



© Magdalena Prosser

„Ich habe das Gefühl, als hätte ich einen Werkzeugkoffer voller Fähigkeiten aus meiner Schulzeit mitgenommen. Einige dieser Werkzeuge, wie die Fähigkeit, überzeugend vor einer größeren Menschengruppe zu sprechen, haben sich später als wahres Geschenk erwiesen.“

Magdalena Prosser,
Kindergruppenbetreuerin,
Autorin und Illustratorin



© Nadja Berke

„Die Waldorfschule Wien-Mauer hat für mich viele Facetten: Als Schülerin von 1976 bis 1988 war sie der Ort, an dem ich jeden Tag gerne zur Schule ging und praktisch, sozial sowie kognitiv fürs Leben lernen durfte. Als Mutter zweier Söhne schickte ich sie vertrauensvoll in diese Schule, weil sie sich hier frei entfalten und entwickeln konnten.“

Nadja Berke,
1st Assistant Director



© Christoph Kautzky

„Am Morgen mit Neugier das Klassenzimmer zu betreten, mit Freude den Austausch zu suchen und vertrauensvoll wie in einer Großfamilie miteinander umzugehen – das ist es, was ich erlebt habe und seither in die Welt hinaustrage. Das ist meine Schule!“

Dr. Christoph Kautzky,
CEO und Gründer der CK ENERGY GmbH,
100 % Photovoltaik

Waldorftag

Österreich



Mehr Info →
SCAN THE CODE

Sa. 19. Oktober 2024

* Beginnzeiten und Programm finden Sie auf:

www.waldorftag.at



CHILD ART – Kleine Menschen, großes Wirken.

Kleinkindzeichnungen aus aller Welt

Die Ausstellung zeigt über 250 beeindruckende Zeichnungen von Kindern im Alter zwischen 12 Monaten und 7 Jahren aus verschiedenen Perioden des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts sowie aus Ländern aller Kontinente. Die Werke zeigen die erstaunliche künstlerische Kraft und das kreative Potenzial, das in jedem Menschen steckt.

10. Februar bis
4. April 2025
Rudolf Steiner
Schule Wien-
Mauer



Junge aus Japan, 5 Jahre alt



**For all
that matters.**

**SCHRACK
SECONET**

Weil ein unbeschwertes Leben
jeden Tag Sicherheit braucht.

Leben schützen, Werte sichern in den Bereichen
Fire Alarm, Health Care und Security.

schrack-seconet.com

**REFORMKRAFT
FÜR BESTE BILDUNG:**

**FLÜGEL
HEBEN**

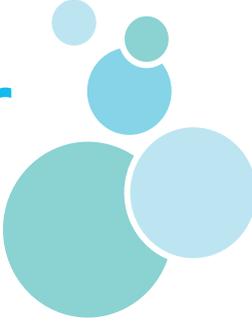
**'24
NEOS**



reformkraft.eu

sauber

GEBÄUDEREINIGUNG
& FACILITY MANAGEMENT
Mag. (FH) Paul Werdenich



- FACILITY SERVICES**
- UNTERHALTSREINIGUNG**
- SONDERREINIGUNGEN**
- FENSTER- & FASSADENREINIGUNG**
- WOHNHAUSANLAGENBETREUUNG**
- GEWERBLICHE REINIGUNG**

+43 (0)660 27 81 300 | office@sauber.co.at | sauber.co.at





Abreißen oder sanieren?

Neues schaffen aus dem, was da ist – es geht nicht nur darum, etwas zu erhalten und neu zu strukturieren, sondern dem Gebäude und seiner Umgebung einen Mehrwert zu verleihen. Durch die subtilen Wechselwirkungen zwischen Neu und Alt gewinnt die Rudolf Steiner-Schule eine neue Identität.

Der Neubau wurde als Holzbau errichtet, mit natürlichen Dämmstoffen als Wärmeschutz. Die Holzbauelemente können einfach wieder rückgebaut und recycelt werden.

Der Innenausbau erfolgte mit Lehmplatten und Lehmdeckputz. Diese Materialien haben einen geringen CO₂-Ausstoß, eine niedrige Herstellungsenergie und sind regional verfügbar.

Für die Lehmoberflächen wurde das Aushubmaterial vor Ort verwendet. Ziel war es, weitgehend chemiefreie Innenräume zu schaffen.

Architektur: Dietrich Untertrifaller und Andreas Breuss
Fotos: Aldo Amoretti, Kurt Hoerbst



Ihr Lehmputzspezialist

pro LEHM

g'sund Bauen & Wohnen

www.prolehm.at